

## Versuch einer Analyse über die Situation der Stadtmission Köln- P - und unsere Rolle und die des Predigers L

(Verfaßt nach der Jahreshauptversammlung vom 19.4.1998)

Wir ( J und Jf und L ) haben gebetet, daß die Wahrheit siegt und in der Gemeinde ein neuer geistlicher Aufbruch geschehen kann, eine Erweckung. Wir hofften, daß die wahren Sachverhalte bis spätestens zur Jahreshauptversammlung aufgedeckt und den Mitgliedern deutlich wurden. Dies war nicht der Fall.

Im Moment ist zwar die gefallene Entscheidung (Mehrheit für F ) für den wieder bestätigten Vorsitzenden Genugtuung, doch wir sehen sie als Gericht Gottes für Menschen, die nicht gewillt sind, dem Worte Gottes gehorsam zu sein und dadurch der Wahrheit widerstreben. Spätestens in der Ewigkeit wird offenbar werden, was in der Gemeinde Köln- P über viele Jahre falsch gelaufen ist und welche Schuld die Verantwortlichen auf sich geladen haben, angefangen von Helmut Bach als Prediger über F , der seit über 20 Jahren Vorsitzender ist, bis zu den anderen Verantwortlichen aus dem Vorstand, die sich den Tatsachen gemäß biblischer Norm nicht gestellt haben (siehe .z.B. 1.Tim.3).

Nach dem Wahlausgang haben wir uns gefragt, was von unserer Seite falsch gelaufen ist und was wir evtl. noch hätten tun können. Doch wir sind zu dem Ergebnis gekommen, daß wir uns im Großen und Ganzen keine Versäumnisse vorzuwerfen haben. Denn wir glauben, daß eine Wahlpropaganda, wie sie in der Politik üblich ist, in der man den anderen schlecht macht und sich selber profiliert, in ein gutes Licht rückt, in dem man zum Beispiel alle seine Verdienste in den Vordergrund stellt, eines Jünger Jesu unwürdig ist. So äußerte es auch G , der mit uns aus der Stadtmission austreten wird.

F ist der 'Platzhirsch' in der Gemeinde. Er war immer dominant. Durch seine Redegewandtheit versteht er es, die Leute für sich einzunehmen. Wer ihm entgegen trat, mußte weichen, durch Ausschluß oder durch Hinwegkeln. Seine Frau unterstützte ihn in dieser Richtung, weil sie als Frau des Vorsitzenden sich in seinem Ruhm sonnen konnte.

Beide haben das Wort Jesu nicht begriffen: 'Wer der Größte sein will, der sei euer aller Diener.' Es fehlte von seiner Seite die Ermutigung des anderen. Er ist den Schwachen nicht nachgegangen, sondern hat sie ignoriert. Die alten Leute hatten keinen Einblick in die wahren Sachverhalte, da der Vorstand ( F ) wie ein Geheimclub arbeitet. Auch für alle Mitglieder wichtige Informationen wurden nicht weitergegeben.

Ebenso wurden Prospekte von Radevormwald (zur Schulung) nur mit beträchtlicher Verspätung ausgelegt und die jährliche stattfindende Mitarbeiter- und Vorstandsrüste wurde nur als Vorstandsrüste ausgegeben und zuletzt wurde sie ganz totgeschwiegen. So wurde die Gemeinde bewußt unmündig gehalten. Die einzigen Nichtvorständler, die Informationen bekamen, waren das Ehepaar Stegmann. Sie hinterfragten manches und wollten aufdecken, damit die Altlasten aufgearbeitet werden und die Erstarrung in der Gemeinde neuem geistlichen Leben Platz machen könnte.. Dieses Anliegen wurde leider mißverstanden und Stegmanns mußten ihren Einsatz im März dieses Jahres mit dem Ausschluß bezahlen.

Die letzten Monate waren Stegmanns das Thema der Vorstandssitzungen. Es ging vor allem um Schuldzuweisungen. Ab Februar war das Thema der Sitzungen zusätzlich der von mir verteilte

Brief, in dem **F** der Lügen und Intrigen bezichtigt wurde. **F** verlangte bis zuletzt, daß der Brief zurückgenommen worden müsse, weil er unwahr sei.

In dieser Sache wurde auch der Missionsdirektor **W** zu Vorstandssitzungen bemüht. Er mußte auch die JHV leiten. Er konnte aber keine Einigung herbeiführen, da **F** in keinem Punkt (siehe auch den offenen Brief) Unrecht zugab. Er behauptete, seine gemachten Aussagen wären in einem anderen Zusammenhang gesagt worden, mißverstanden worden oder wir hätten nicht richtig hingehört.

Wir zogen die Konsequenzen, indem wir unseren Austritt erklärten. Wir sahen den Verlauf der JHV und den Ausgang der Wahlen als einen Fingerzeig Gottes, einen klaren Schlußstrich zu ziehen. So steht für uns die am 19.4. gemachte Aussage fest und wir brauchen sie nicht länger zu überdenken. Uns ist klar, daß Gott nur einen Neubeginn bei dem Vorsitzenden selbst (und dann auch in der Gemeinde) wirken kann, wenn dieser seine ihm vorgeworfenen Sünden bekennt und bereut. In diesem Fall hätten wir wieder neu miteinander anfangen können. Es ist zu wenig, pauschal zuzugeben, daß man um seine Dominanz wisse und auch jeden Tag seine Sünden Gott bekennt. Jetzt aber trennen sich unsere Wege. Ich habe bereits schon eine Woche vor der Jahreshauptversammlung **W** meine Bereitschaft erklärt, aus der Gemeinde auszutreten, falls es keine Einigung gäbe, und damit die Station Köln-**P** nicht geschlossen werden müsse.

Versäumte Möglichkeiten:

Wir haben uns auch gefragt, welche Möglichkeiten es gegeben hätte, eine Spaltung in der Gemeinde zu verhindern und wieder zu einem Miteinander zu finden, bevor es nur noch um Schuldzuweisungen ging.

Das Werk hätte Hilfe von außen anbieten müssen in der Person eines fähigen Gemeindeberaters. Der späteste Zeitpunkt hierfür wäre wohl der Frühsommer 1997 gewesen, als sich die Auseinandersetzung zwischen **F** und Stegmanns wegen der Sache Elim des ehemaligen Predigers H.Bach zuspitzte. Man hätte den Konflikt mit allen Beteiligten offen austragen und der Gemeinde den Tatbestand bezüglich Elim offen legen müssen. Damit wäre auch nachher umlaufenden Gerüchten vorgebeugt worden.

Auch der Hauptvorstand hätte sich einschalten müssen, um zu klären und zu vermitteln. Als sich **W** als Direktor und **V** als zuständiger Gemeindeberater einschalteten, war die ganze Sache schon zu verfahren und die Fronten hatten sich verhärtet. Auch waren beide nicht ausreichend informiert. (Br. **W** hat auch keine Stellung bezogen, sondern sich 'neutral' verhalten. Das hieß konkret: pro **F**, auf den er meinte, wegen seiner langjährigen Verdienste für die Stadtmission Rücksicht nehmen zu müssen).

Zum Wahlergebnis vom Mißtrauensvotum bzw. der Vertrauensfrage von **F** :

Das Wahlergebnis sieht zwar so aus, als hätte **F** wieder eine eindeutige Bestätigung bekommen. 8:4 Stimmen, 1 Enthaltung beim Mißtrauensantrag, bzw. 9:2:2 Stimmen bei der Vertrauensfrage. In Wirklichkeit gab es nicht die wahre Stimmung aller Gemeindebesucher wider. **O** hätte gegen **F** gestimmt. Er trat aber schon zum Ende des Jahres 1997 aus, weil er für sich keine Perspektive sah. R. und **E** Stegmann hätten, wenn sie nicht vor der Jahreshauptversammlung ausgeschlossen worden wären, geben **F** gestimmt. **ZQ**

**ZQ** wäre Mitglied geworden, wenn ein anderer Vorsitzender gewesen wäre., **S** hätte sich als Mitglied ebenso gegen **F** ausgesprochen. **VQ** hätte ebenfalls gegen **F** gestimmt, konnte aber aus gesundheitlichen Gründen nicht kommen. Die anderen älteren Leute hatten nicht genügend Einblick in die Situation und waren von **F** einseitig, wahrscheinlich auch mit Lügen, beeinflusst worden.